

Steinindustrie: Sind gesprächsbereit

06.07.2012 /

Von Autor: Hans-Albert Limbrock
Warstein.

Es gibt gute Nachrichten. In der Ratssitzung hatte Bürgermeister Manfred Gödde von „vernünftigen Gesprächen“ mit der Steinindustrie gesprochen. „Ich hoffe, dass wir im Herbst etwas vorlegen können“, beantwortete er eine Anfrage von Ferdi Kühle zum Stand der Gespräche in Sachen B55n und ergänzte: „Die Kompromissbereitschaft ist dabei klar signalisiert worden.“

Diese Einschätzung teilt auch Westkalk-Mit-Geschäftsführer Franz-Bernd Köster, der gestern auf Nachfrage unserer Zeitung bestätigte: „An uns wird eine Lösung nicht scheitern, wir sind absolut gesprächs- und kompromissbereit.“

Zweimal haben Stadtverwaltung und Westkalk in den vergangenen Wochen zusammengesessen. Wegen der Hängepartie um die Brühne-Übernahme durch Rheinkalk - das Bundeskartellamt muss noch zustimmen - waren Rheinkalk-Vertreter bei den Gesprächen bisher nicht dabei. In einer zweiten Gesprächsrunde war auch Thomas Rensing, Leiter von Straßen n.r.w., Regionalniederlassung Sauerland-Hochstift beteiligt. „Es waren bisher sehr gute und fundierte Gespräche“, zeigt sich Köster angetan. Dabei hätten beiden Seiten auch sehr umfassend dargestellt, wo jeweils der Schuh drückt. „Aber das sind alles keine Probleme, die man nicht in einem vernünftigen Miteinander lösen kann.“

Auf Seite der Steinindustrie - und hier natürlich derzeit speziell bei Westkalk - sei man froh, dass die Gespräche in der jetzigen Form geführt werden: „Jeder, der vernünftig mit uns reden will, wird mit offenen Armen empfangen.“ Der Dialog mit Westkalk und auch mit Brühne/Rheinkalk ist Teil des Monitoring-Prozesses, der durch den Regionale-Beitrag „Stein und mehr“ angestoßen worden ist.

Bei den Gesprächen sei deutlich geworden, dass in vielerlei Hinsicht Einigkeit bestehe. Zum Beispiel gehe es bei Trassenführung der künftigen Umgehung eher um Nuancen. Dazu gebe es ja auch schon Verträge, an die man sich halten werde. Köster: „Da werden wir nichts blockieren. Problempunkt ist natürlich das Wasser. Das müssen wir gemeinsam lösen.“

Aber auch in dieser Frage sieht Köster durchaus die Möglichkeit einer Einigung: „Es sind viele Lösungsansätze auf den Tisch gekommen. Die muss man nun in aller Ruhe analysieren und bewerten.“

Kritisch sei auch die Frage, was mit den Steinbrüchen, die neben dem Trassenverlauf liegen, passieren soll. Bisher soll eine Sprenggrenze von 300 Metern eingehalten werden. Eine jeweils kurzzeitige Vollsperrung, wenn gesprengt wird, lehnt Rensing kategorisch ab. Hier erwartet Westkalk, dass die Sprenggrenze vielleicht auf 150 Meter reduziert wird. Das entspreche dem Radius, den man aktuell zur Wohnbebauung einhält.

Alternativ wurde auch ein Vorschlag eingebracht, den Straßenverkehr hier durch eine geschützte Röhre zu führen und durch einen Wall die Gefahr des unkontrollierten Steinflugs zu minimieren. Köster: „Noch gibt es nicht für alles eine Lösung, aber wir sind bei unserem Brainstorming schon recht weitgekommen.“ Entscheidend aber sei eines: „Wir müssen miteinander reden und nicht einfach wahllos Verträge kündigen und uns nicht gegenseitig vor den Kadi ziehen.“

Bild 1:
Westkalk-Geschäftsführer Franz-Bernd Köster.

